

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Verlagsstelle: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 10 Pfg. durch den Heroldsboten. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 138.

Donnerstag den 14. Juli.

1892.

Eine Rede des Fürsten Bismarck.

Beim Empfang der Extrazugler aus Würtemberg hat Fürst Bismarck gestern Sonntag in Kissingen eine längere Ansprache gehalten, die zur Beantwortung der Frage, in wie weit die Auslassungen der Bismarck-Presse in den letzten Wochen der zutreffende Ausdruck der Meinung des ehemaligen Reichskanzlers sind, von großem Interesse ist. Daß Fürst Bismarck die Herstellung des deutschen Reiches und den Ausgleich der Gegensätze zwischen Nord und Süd ganz ausschließlich als sein Werk, als das „Ergebnis seiner Arbeit“ in Anspruch nimmt, versteht sich von selbst. Es entspricht auch ganz seiner polemischen Natur, wenn er den Anschein hervorgerufen sucht, als ob irgend Jemand dieses „Ergebnis“ in Frage stellen möchte. Verhört wird dieser falsche Schein durch die pathetische Erklärung: „Meine Person gebe ich zum Preis, wenn der Gewinn des großen Werkes unbefristet bleibt.“ Als ob es dessen bedürfte! und als ob es sich bei dem Kampf gegen den neuen Kurs um die deutsche Einheit, nicht um die Person des Fürsten Bismarck handelte! Weiterhin bemüht er sich, die Vorkellung einer nahenden Krise zu weiden. „Ich danke den Frauen doppelt, sagte er, daß auch sie gekommen sind; sie werden mich sicher nicht fallen lassen („große Bewegung“ bezeichnet der Bericht) und in kritischen Augenblick ihr Herz nicht vom Verstand fortreißen lassen.“ Was heißt das: „in kritischen Augenblick“? Dann kommt er auf die Frage: wird der Frieden erhalten bleiben? Ich glaube, sagte er, daß der Frieden sich weiter erhalten läßt. „Von Westen her werden wir vielleicht angegriffen, von Osten her glaube ich nicht, wenn unsere Diplomatie so geschickt ist, wie sie sein könnte.“ Zu deutsch heißt das: Wäre ich Reichskanzler, so würde ich Rußland in Ruhe lassen; aber Graf Caprioli ist nicht so geschickt. Und deshalb ist Deutschland in der größten Gefahr. Denn gegen Einen (d. h. gegen die Franzosen allein) können wir uns schon wehren, aber nicht gegen Franzosen und Russen zusammen. Als Fürst Bismarck Reichskanzler war, z. B. in seiner großen Orientreise von 1888 war er ganz anderer Ansicht; aber seit seiner Entlassung ist Deutschland einem Krieg mit zwei Fronten nicht mehr gewachsen trotz aller Anstrengungen! Das nennt man: Patriotismus und Zurückstellung der Person hinter die Sache. — Schließlich in Beantwortung der Ansprache eines ungarischen Reichsanwalts feierte er das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis und schloß also: „Ich habe mich gereut, daß dieses Bündnis entstanden ist, und es ist eine ungeschickte Verleumdung, wenn man behauptet, daß ich es schädigen wollte.“ Wer hat das behauptet? Wer ist der ungeschickte Verleumder? Ist diese ganze Rede, in der Fürst Bismarck seine Person als einzige Garantie für die Einheit Deutschlands, das Bündnis mit Oesterreich und die Erhaltung des Friedens darstellt, von Anfang bis zu Ende etwas Anderes, als eine gereizte Entgegnung auf das im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Rundschreiben des Grafen v. Caprioli, worin die Frage erörtert wurde, ob die Auslassungen Bismarcks im Auslande schädlichen Mißdeutungen unterliegen und Deutschland dauernden Schaden zufügen könnten? Alles das ist nichts, als „eine ungeschickte Verleumdung“, sagt Fürst Bismarck. Da muß man allerdings zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Bismarck'sche Presse nur ein schwaches Echo der wirklichen Meinungen des früheren Reichskanzlers ist. Und da sagt Fürst Bismarck zu seinen schwäbischen Vorgesetzten, er könne die Unfreundlichkeiten und Boheiten, die ihm in der Publizistik, d. h. im „Reichsanzeiger“ jetzt zu Theil wurden, und von denen er nebenbei behauptet, daß die Mehrheit seiner Landsleute damit nicht einverstanden seien, „mit Ruhe und Genugthuung“ lesen. Da könnte er ja schweigen.

Politische Uebersicht.

Im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus

begann am Montag die Generaldebatte über die Baluta-Regelung. Die sieben Abgeordnete hatten sich gegen und zwölf für die Vorlage zum Worte gemeldet. Der erste Redner, Abg. Cim (Sungsche), erklärte, die Baluta-Regelung sei als eine Folge der Dreibunds-Politik anzusehen. Die unter deutsch-magyarischer Klage fehlende Orientpolitik der Regierung werde ein Ende mit Schrecken nehmen. Bei aller Anerkennung der Lauterkeit der Gesinnung und des guten Willens des Finanzministers müsse er die Vorlagen aus allen Gesichtspunkten entschieden ablehnen. Nach Cim sprach der Abgeordnete Schleginger gegen die Annahme der Baluten, während die Abgeordneten Kreuzfeld, Baarenreiter und Saworski, letzterer im Namen des Polenclubs, für die Annahme derselben eintraten. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte am Dienstag Abgeordneter Helfsz im Namen der äußersten Linken seine Zustimmung zu den Balutavorlagen, stellte jedoch den Antrag, für den Fall, daß in Oesterreich die Vorlagen auf Schwierigkeiten stoßen sollten, die Regierung anzuweisen, Ungarns Geldwesen auch bis zum Ablauf des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich selbstständig zu regeln, ferner seine Verpflichtung gegenüber der österreichisch-ungarischen Bank auf Kosten der Idee einer selbstständigen ungarischen Nationalbank einzugehen und schließlich die Barzahlungen sobald als möglich aufzunehmen.

Eine französische Ministerkrise ist am Montag ausgebrochen. Die Kammer war anlässlich der Stöbeposten aus Tonkin und Dahomey in sehr gereizter Stimmung. Die französische Colonialpolitik hat sich bekanntlich im Volke wie in der Deputiertenkammer nur geringer Sympathien zu erfreuen, und es bedurfte nur eines geringen Anlasses, um in der Kammer den Stein ins Rollen zu bringen, über den am Montag diebeinahe das ganze, erst seit dem 21. Februar dieses Jahres im Amt befindliche Ministerium geführt wäre. Am Montag verlangte in Form einer Interpellation der Deputierte Pourquerey Ausschluß über die Verwendung der für Dahomey bewilligten Credite. Der Marineminister Cavaignac zählte die einzelnen von ihm ergriffenen Maßnahmen auf und führte aus, daß dem Oberst Doods das Commando über die militärischen Streitkräfte in Dahomey übertragen sei, daß den Befehl über die Kreuzer jedoch der Marineminister führe. Lebhafteste Rufe auf der Linken. Pourquerey forderte ganz bestimmte Angaben über das Nangverhältnis im Commando. Cavaignac erwiderte, das Obercommando für die Operationen in Dahomey müsse sich in den Händen des verantwortlichen Marineministers befinden. (Erneuter Widerspruch links.) Clemenceau verlangte, daß auch die Flotte den Befehlen des Obersten Doods zu unterstellen sei, und erinnerte an den Zwischenfall Jouanier bei dem Angriffe auf Kotonou. Cavaignac erklärte, er habe die Commandanten der Armee und Marine angewiesen, sich gegenseitig zu unterstützen. (Lebhafte Bewegung.) Die von Pourquerey beantragte Tagesordnung, welche befragt, die Kammer ersucht die Regierung, den Oberbefehl über die Truppen zu Lande und zur See in Dahomey einem einzigen Offizier zu übertragen, könne er nicht acceptiren. Trotz dieser Erklärung des Ministers, der schon neulich die von ihm geforderten Marinecredite nur mit Mühe und Noth bewilligt erhielt, nahm die Kammer die oben mitgetheilte Tagesordnung mit 287 gegen 150 Stimmen an. Inmitten des Tumults, welcher der Abstimmung voranging, hatte der Ministerpräsident Loubet keine, wohl aber Cavaignac die Vertrauensfrage für seine Person gestellt. Sobald das Resultat der Abstimmung verstanden war, zogen sich sämtliche Minister zurück und erklärten, daß sie dem Präsidenten Carnot ihre Demission überbringen würden. Dieser Entschluß wurde sofort ausgeführt, indes setzte der Präsident dem Anstinnen des Ministeriums lebhaften Widerstand entgegen und beharrte mit Entschiedenheit auf dem Verbleiben des Kabinetts. Seine Bemühungen waren denn auch von Erfolg.

Nach einstündiger Berathung, in der der Marineminister Cavaignac die übrigen Minister bat, diesmal von der Solidarität abzusehen, da er allein sich von dem Votum der Kammer getroffen fühle, beschloß das Kabinet, im Amte zu bleiben, nur ein neuer Marineminister an Stelle Cavaignac's wird ernannt werden. Für den Entschluß des Kabinetts dürfte vor allem die Rücksicht bestimmend gewesen sein, nicht am Vorabend des Nationalfestes vom 14. Juli und der Wahlen zu den Generalräthen eine Krise zu schaffen. — Wie verlautet, hat Loubet das Portefeuille der Marine Durbeau angeboten, der dasselbe auch bereits angenommen habe.

Die Wahlen in England sind auch in ihrem weiteren Fortgang für die Gladstoneaner erfolgreich gewesen. Im Laufe des Montags brachten sie es auf einen Gewinn von 50 Sitzen, während die Konservativen und Unionisten zusammen nur 20 gewonnen haben. Es waren gewählt 195 Konfervative, 31 Unionisten, 168 Gladstoneaner, 5 Bannelliten und 30 Antiparnelliten. Die Opposition einschließlich der Iren hätte darnach also nur noch 5 Sitze zu erobern, um die frühere Regierungsmehrheit in eine Minderheit zu verwandeln, immer natürlich vorausgesetzt, daß nicht nachträglich noch in bisher von ihnen vertretenen Wahlkreisen die Konservativen oder Unionisten wider Erwarten Wahlsiege erzielen. — Gladstone hielt am Montag in Penicuik (Schottland) die letzte Wahlrede und erklärte dabei, die liberale Regierung werde, falls sie auch Auber komme, ihre erste Sorge der allgemeinen Lage, sojourn der irischen und der Arbeiterfrage zu Theil werden lassen. Anlangend die Frage des Arbeitstags und der Arbeitszeit, so ist Gladstone der Meinung, daß die einzelnen Industrien in jedem Orte über die Frage der Zahl der Arbeitsstunden an dem betreffenden einzelnen Orte Beschluß fassen müßten. — Bis Dienstag Mittag 1 Uhr waren gewählt: 207 Konfervative, 31 Unionisten, 175 Gladstoneaner, 5 Bannelliten, 53 Antiparnelliten.

Wegen der noch unentschiedenen Ministerkrise hatte nach einer Wollfischen Meldung das norwegische Storting seine Montagssitzung verschoben und die nächste Sitzung auf Mittwoch Vormittag anberaumt. Dagegen wird von anderer Seite bestimmt gemeldet, daß der konservative Parteiführer und ehemalige Ministerpräsident Stang mit der Neubildung des Ministeriums betraut worden ist.

Für Sanibar haben nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus die Consuln der verschiedenen Stationen mit Ausnahme Frankreichs dem britischen Generalconsul Bortal gegenüber das Recht Englands, als der Schutzmacht von Sanibar, zur Regelung des Verkaufs geistiger Getränke in Sanibar anerkannt und die betreffenden Landesangehörigen angewiesen, sich den englischen Verordnungen zu fügen. Der französische Consul besteht auf dem Rechte unbeschränkter Verkauf von Spirituosen seitens der französischen Unterthanen, weil der französische Vertrag von 1844 mit Maßstab den Vorrang habe vor der Brüsseler Conferenzzakte.

Die italienisch-brasilianische Streitigkeiten, hervorgerufen durch Vergegeraltung von italienischen Matrosen in der brasilianischen Hafenstadt Santos und daran sich knüpfende Ausschreitungen der italienischen Colonie in Sao Paolo, haben auf diplomatischem Wege ihre gütliche Beilegung gefunden. Der brasilianische Gesandte in Rom richtete am Montag an den Minister des Auswärtigen, Brin, eine Note, in der er denselben benachrichtigte, daß der Commandant der Zollwache von Santos seines Amtes entbunden worden und daß die schuldigen Zollaufseher entlassen seien. In seiner Erwiderung erklärte der Minister, die italienische Regierung betrachte hiermit den Zwischenfall von Santos als beigelegt und beglückwünschte sich zu dem seitens der brasilianischen Regierung abgegebenen Erklärungen herzlicher Freundschaft.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Nach Ankunft in Tromsø unternahm der Kaiser am Montag einen Spaziergang an Land und durch die Stadt und auf eine benachbarte Höhe. Bestern früh um 10 Uhr setzte E. M. Schiff „Kaiserlicher“ die Fahrt nach St. Petersburg. — Bei der Kaiserin fand gestern im Neuen Palais eine kleinere Abendgesellschaft statt, zu welcher auch der Herzog Ernst Günther und der Prinz Max von Baden geladen waren. — Die Prinzessin Heinrich beging am Montag ihr Geburtsfest, das auch am königl. Hofe festlich begangen wurde. Prinz Heinrich war an Bord der Panzerfregatte „Beowulf“ am Montag früh auf der Höhe von Amrum angekommen und hatte sich sofort zu seiner Gemahlin begeben.

(Herzog Albrecht von Württemberg,) der präsumtive Thronfolger, hat sich nach einer Privatmeldung des „V. Z.“ mit der ältesten Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich, Erzherzogin Margarethe Sophie verlobt.

(Das Entlassungsgesuch des Herrn v. Schölzer) als Gesandter beim Vatikan ist nach einer Mitteilung, die Herr v. Schölzer selbst kürzlich dem Kardinalsekretär machte, bereits genehmigt. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den königl. Erlass vom 18. Juni, durch welchen die Auflösung des „Siebener-Ausschusses“ verfügt wird, der seit Beginn vorigen Jahres die Umgestaltung des höheren Schulwesens vorzubereiten hatte. Der König spricht in dem Erlasse dem Ausschusse selbst und jedem einzelnen Mitgliede für die hingebende Treue und die ernste und anstrengende Arbeit, mit der die königlichen Intentionen durchgeführt wurden, volle Anerkennung aus.

(In die Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes) ist nach der „Post“ der Archivar Dr. Bremer in Hannover, der zweite Vorsitzende der Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft in Hannover berufen worden.

(Anstellung von Militärwärtern im Communaldienst.) Bekanntlich hat der preussische Landtag noch in letzter Stunde ein Gesetz, betreffend die Anstellung civilverpflichteter Unteroffiziere im Communaldienst, angenommen. Man beabsichtigt durch dieses Gesetz, sowie durch das Reichsgesetz, betreffend die Unteroffiziersprämien, dem Unteroffizierscorps mehr Leute zuzuführen. In welchem Grade dies gelungen ist, muß in Deutschland erst noch abgewartet werden, in Frankreich, wo man mit ähnlichen Maßregeln schon vor einigen Jahren vorgegangen ist, hat man die erwarteten Folgen nicht eintreten sehen. Die militärischen Zeitungen Frankreichs führen bittere Klagen darüber, daß das Gesetz vom 13. März 1889 über die Civilverpflichtung der Unteroffiziere zu wenig beachtet wird und fordern das Kriegsministerium energisch auf, dem Gesetze Nachdruck zu verschaffen. Die Verordnungen, welche den Behörden und Anstalten zu Gunsten der Unteroffiziere auferlegt wurden, haben nur sehr beschränkte Anwendung erfahren, indem nach dem Berichte des Chefs der betreffenden Commission im Kriegsministerium im Jahre 1891 nur 901 Gesuche einliefen, von denen jedoch nur 358 berücksichtigt sind.

(Die Berliner Weltausstellung.) Die „Nationalzeitung“ bestätigt, daß die Unterredung, welche der Bürgermeister Jelle kürzlich mit dem Reichskanzler gehabt hat, sich auf die Berliner Weltausstellung bezogen habe. Namentlich ist die Platzfrage dabei erörtert worden. Der Reichskanzler hat die Mittheilung von der Bewilligung von 10 Millionen Mark durch die kaiserliche gemischte Deputation mit Verteidigung entgegengenommen, aber eine bestimmte Äußerung über die Stellung der Regierung noch nicht geben können. Die „Nationalzeitung“ knüpft daran die Aufforderung an die deutsche Industrie, inzwischenerhand klar und deutlich auszusprechen, daß sie gewillt sei, mit allen Kräften für eine Ausstellung in Berlin einzutreten. Es ist richtig, daß von Seiten eines erheblichen Theils der Industrie eine solche Äußerung noch nicht erfolgt ist. Namentlich sind es die großen Eisenwerke, welche sich die größte Zurückhaltung auferlegt haben. Wir glauben sogar, daß in privaten Äußerungen sie nicht allein Zurückhaltung, sondern offenbar Widerwillen an den Tag gelegt haben. Daß der deutsche Reichskanzler sich für die Veranstaltung einer Ausstellung nicht eher engagiert, bis er die Gewissheit hat, die wichtigsten Faktoren der Industrie hinter sich zu haben, finden wir vollkommen gerechtfertigt. — Der Jahresbericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft bezeichner in Uebereinstimmung mit den bisher zur Geltung gekommenen Anschauungen das Jahr 1898 als das früheste für eine Berliner Weltausstellung und bezeichnet als unumgängliche Vorbedingung für das Gelingen reichliche Bemessung der materiellen Unterstützung durch Staat und Stadt. Daß hier aufgewandte Kapital würde theils direkt, theils indirekt zur Steigerung des Eisenbahnverkehrs, der Erträge der Consumsteuer u. s. w. reichlich wieder

eingebraucht werden. — Aus Paris wird berichtet: Einem bisher unverbürgten Gerächte zufolge soll zwischen den Kabinetten, die jüngst Handelsverträge abgeschlossen haben, und zwar zwischen Berlin, Wien, Rom und Brüssel, ein Ideenaustrausch stattfinden über ihre Stellungnahme zu der von Frankreich geplanten Weltausstellung im Jahre 1900.

(Das Entmündigungsverfahren.) Der in der „Kreuztg.“ veröffentlichte Aufruf zum Schutz gegen unberechtigte Irreführerklärungen findet auch in der ultramontanen Presse lebhaften Anklang. Der „Westf. Merk.“ macht den Irreführer einen Vorwurf daraus, daß sie, die doch überall für Volksrechte eintreten, für diese Agitation nichts übrig haben. — Wir müssen uns schuldig bekennen. Unsere Schwärmerei für Volksrechte geht nicht so weit, daß wir auch den Irreführer die Freiheit gewährleistet sehen möchten, auf der Straße herumzulaufen und Schaden zu thun. Uebrigens veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Artikel, der ohne auf den Aufruf der „Kreuztg.“ mit irgend einem Wort Bezug zu nehmen, doch den Nachweis liefert, daß die gegenwärtigen Gesetze gegen grundlose Irreführerklärungen eine ausreichende Garantie bieten.

(Unglaublich, aber wahr.) Die Münch. „Allg. Ztg.“, deren Leserkreis sich immer mehr verkleinert hat, je rückhaltloser das Blatt für den Fürsten Bismarck ins Zeug gegangen ist, erweist sich zu behaupten, der Kaiser habe anlässlich der Hochzeit des Grafen Herbert Bismarck in Wien einen Schritt zur Ausöhnung nur aus Rücksicht auf den Grafen Caprivi, als einsichtiger Gegner jeder Annäherung, von der er die Wiederkehr eines Einflusses des Fürsten Bismarck und damit die Verschleimung seines eigenen Rücktritts befürchtete, unterlassen. Wir überlassen es dem Centrum, den Grafen Caprivi, soweit der Kantener Knabenmord den Organen desselben Zeit läßt, zu verteidigen, müssen aber darauf aufmerksam machen, daß die „nach Vortrag beim Kaiser“ verfaßte Depesche Caprivi's an den Prinzen Reuß vom 9. Juni mit der Ausöhnung des Kaisers und des Fürsten Bismarck enigentlich ausgeräumt hat. Der Versuch, den Kaiser gegen Caprivi auszuspielen, ist völlig ausichtslos; ebenso ausichtslos, wie die Annäherung der „Hamb. Nachr.“, Graf Caprivi sei an den Angriffen der „Reichsglocke“ gegen den Fürsten Bismarck theilhaftig gewesen, weil er mit Herrn v. Dieß-Daber und dem verstorbenen Geh. Rath Lebbin „verkehrt“ habe. Wie kann Fürst Bismarck heute dem Grafen Caprivi einen Vorwurf deshalb machen, nachdem er der Ernennung desselben zum Chef der Admiralität nicht widersprochen hat? Allerdings sagen die „Hamb. Nachr.“: „der Mangel an Einverständnis in der Politik bedingt nicht nothwendig eine ungünstige Beurtheilung der persönlichen Ausharkeit.“ Aber Fürst Bismarck hat diejenigen, die des Einverständnisses in der Politik ermangelten, von jeher für Reichsfeinde erklärt. Wir bleiben dabei: Wäre dem Fürsten Bismarck der Zusammenhang Caprivi's mit der Reichsglocken-Gesellschaft bekannt gewesen, so hätte er die Ernennung desselben zum Chef der Admiralität nie geduldet und vor Allem ihn nicht dem Kaiser als „schneidigen General“ für den Fall empfohlen, daß er selbst (Fürst Bismarck) für nöthig halte, die Geschäfte des preussischen Ministerpräsidenten abzugeben. Gegen diese Logik kann selbst der Herzog von Lauenburg nichts ausrichten.

(Die kirchlich-antifemische „Germania“) hat einen neuen und zugleich ergötzlichen Einzugs punkt für die fixe Idee ausfindig gemacht, daß es sich bei dem Kantener Knabenmord um einen Ritual- oder Blutmord handle, d. h. um die Beschaffung von Christenblut zu irgend welchen rituellen oder abergläubischen Zwecken. Nachdem sie wiederholt hat, daß — nach ihrer Meinung — eine genaue Feststellung der am Fundorte vorhandenen Blutmenge nicht erfolgt sei, fährt sie fort: „Aufgefallen ist uns dabei noch, daß die Doppelwunde am Kinn und dann die große tödtliche am Hals nur eine Erklärung der Thäter habe zuerst falsch angelegt, gefunden hat. Kann die erste, kleinere nicht auch mit Absicht, zur Blutzüchtung gemacht und dann erst der tödtliche Schnitt erfolgt sein?“ Man muß schon sehr in Verlegenheit sein, um auf die so lächerlichen Gedanken zu verfallen, daß die kleinere Wunde am Kinn zum Zweck der Blutzüchtung gemacht worden sei. — Daß die „Germania“ einen vor 10 Jahren anlässlich der Affaire von Tizza-Opfer veröffentlichten Artikel des in Milwaukee erscheinenden „Zeitgeist“ des Rabbiner Adolph Moser abdruckt, der es für gerechtfertigt erklärt, daß die Christen die Juden als solche für ein von einem von ihnen begangenes Verbrechen verantwortlich machen, weil die Juden in jedem einzelnen Falle einen Religionsgenossen, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, zu süßen bestrafen sind — kann eben so wenig überraschen, als daß die „Kreuztg.“ entzückt darüber ist, daß die „Germania“ solche „zur Sache nicht unwichtige Aftenstücke“ beibringt. Selbst die oben erwähnten Stoffen der „Germania“ zu dem Kantener Prozeß

behandelt die „Kreuztg.“ demüthig als „Aftenstücke“, deren Wichtigkeit für spätere Erörterungen auf der Hand liegt.“ Die Verlegenheit im antisemitischen Lager muß in der That sehr groß sein.

(Preßprozeß.) Am 7. Nov. 1891 veröffentlichte das „Deutsche Reichsblatt“ eine Zuschrift aus Gieselwerder, Kreis Hogeisdam (Kassel), über einen Vorgang am 24. Januar 1891, an welchem Tage der Landrath Beckhaus in Hogeisdam die Einwohner von Gieselwerder aufgefordert hatte, das Eis auf der Weser aufzuhauen, weil sonst bei eintretendem Eisgang der Ort gefährdet werden könnte. Da aber das Betreten der Eisdecke, auf welcher das Wasser 6 Zoll hoch gestanden, mit Lebensgefahr verbunden gewesen, hätten alle Bauern, mit Ausnahme von 15 die Hülfeleistung verweigert und seien deshalb von dem Bürgermeister mit 5—10 Mark bestraft worden. An die Delegation des Sachverhalts, den Landrath Beckhaus durch eine im „Reichsblatt“ vom 21. Novbr. abgedruckte Berichtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes richtig gestellt hat, knüpfte die Zuschrift Bemerkungen, durch die sich der Landrath, der Bürgermeister und der Bezirksgendarm beleidigt fühlten. Als dieselben Strafantrag gegen den Redacteur des „Reichsblatts“, Joh. Barisch, stellten, bekannte sich der Journalist Herr Johannes Buchholz als Verfasser der in Rede stehenden Zuschrift, so daß das Verfahren gegen Herrn Barisch, der inzwischen verstorben ist, eingestellt wurde. Legten Somabend kam die Sache vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin I zur Verhandlung und wurde Herr Buchholz zu einer Geldstrafe von 500 Mk. verurtheilt. Wie wir hören, wird Herr J. Buchholz gegen dieses Urtheil Revision einlegen.

(Preussische Parität.) Auf Wunsch des Erzbischofs von Stalheim in Posen ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß in der Porphule zum Gymnasium, die von 160 Nichtkatholiken und 10 Katholiken besucht wird, der Unterricht an den zahlreichen katholischen Feiertagen nicht nur für die Beihiligten, sondern ganz ausfällt. — Jede weitere Bemerkung ist überflüssig!

(Aus dem Sozialistenlager.) Der „Vorwärts“ bestreitet, daß die Herren Singer, Bebel und Liebknecht Gehälter von 12000, 8000 und 9500 Mk. beziehen. Er bestreitet indessen nicht, daß diese Herren überhaupt Gehalt beziehen. Herr Liebknecht, als Redacteur des „Vorwärts“, muß selbstverständlich Gehalt bekommen, wie jeder andere Redacteur, weshalb aber Herr Bebel und gar Herr Singer von den Arbeitern bezahlt werden, ist nicht recht klar. Beide Herren sind Mitglieder des Parteivorstandes, Herr Bebel zudem noch Kassirer oder Rechnungsführer oder dergl. der Streik- und Parteikasse. Wenn dieser Herr eine kleine Remuneration bezöge, so wäre dagegen wenig einzuwenden, obgleich dies bei anderen Parteien nicht Sitte ist; die Bezahlung des Millionärs, Herrn Singer, ist aber vollkommen zweifellos, denn Herr Singer bekleidet kein eigentliches Amt in der Partei, welches ihm zum Bezug eines Gehaltes berechtigt. Von Seiten der unabhängigen Sozialisten ist bereits des Oestereu darauf hingewiesen, daß die Organisation der Partei viel zu theuer ist.

—t. Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S.

IV.

Die Erzeugung von Leuchtgas hat eine kleine Vermehrung erfahren, welche auch für die hiesige Anstalt sich ergeben hat. Bemerkenswerth ist, daß die Zahl der öffentlichen Straßenlampen in Merseburg diejenigen der größeren Städte Göttingen, Weisensfeld und Zeitz übertragt; ebenso weist der Gaspreis in Merseburg den niedrigsten Satz aus dem ganzen Bezirke auf. In Bezug auf das elektrische Licht sind bemerkenswerthe Aenderungen nicht eingetreten, bisher hat man auch einen ungünstigen Einfluß desselben auf die Verwendung von Gas zu Beleuchtungszwecken nicht bemerkt.

Die Lage in der Seifenfabrikation charakterisirt sich noch immer als eine sehr ungünstige, die Parfümerie-Fabrikation hat empfindlich unter dem Wettbewerbe der französischen und englischen Fabriken zu leiden.

Die Fabrikation von Lederleim befand sich noch in einer gedrückteren Lage als im Vorjahre, umso mehr als das verlorne Absatzgebiet Oesterreich-Ungarn unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht wiedergewonnen werden kann, und von dort aus, begünstigt durch die Zollfrage, eine scharfe Concurrenz sich bemerkbar machte.

In der Herstellung von Maschinen u. zur Getreidemüllerei kann trotz der allgemeinen Anknüpfung der landwirtschaftlichen Verhältnisse das erreichte Ergebnis als ein zufriedenstellendes bezeichnet werden.

Die Lage der Lederfabrikation hat sich noch weniger günstig gestaltet als im Vorjahre, den hohen Preisen für die Rohwolle standen niedrigere für das fertige Fabrikat gegenüber. Der früher bestandene Ausfuhrhandel hat gänzlich aufgehört.

Wohnungs-Veränderung.
Meinen werthen Kunden, sowie einem ge-
ehrten Publikum von Merseburg die ergebene
Anzeige, daß ich jetzt nicht mehr Markt Nr. 7,
sondern
Altenburger Schulplatz 3
wohne und bitte bei Bedarf mich gültig in
Anspruch zu nehmen.
Wohnungsvoll
Hermann Dietrich,
Schuhmachermeister.

**Neue saure Gurken,
ff. Voll-Heringe**
empfehl't
E. Wolff.

Wiener Schwalben.

Ofen-Handlung
H. Müller jun.,
Schmalestraße,
empfehl't Koch- und Heizöfen,
Spar-Kochherde
aus der ersten thüringischen Herdfabrik
Gebr. Demmer, Eisenach,
zu billigen Preisen.

**Preßkohlensteine
und Brikets**
liefert in vorzüglicher Beschaffen-
heit prompt und billigst
Ed. Hetzer.

Frische Sendungen
1a. Altenburger Braunkohl
sind eingetroffen und empfehle denselben zu
billigsten Preisen, desgl.

Portland-Cement
in ganzen sowie halben Tonnen und
Saargemünder Flurplatten.
Ferner gebe ich ca. 10 Tausend gebrauchte
Dachziegel,
gut erhalten, zu mäßigem Preise ab.
C. Günther jun.,
Marmormeister.


Beste Rathenower Brillen
von 60 Pf. an
empfehl't
M. Christ.

Jeden
Tag
à Stück 10 Pf. empfehl't
O. Maul, Brühl 1.

Thüre zu!
Selbstthätige Thürschließer
(D. R. Patent) brechen jede Thür ohne
Schlag ins Schloß.
Garantie 3 Jahre.
Prospecte gratis.
Gustav Engel,
Merseburg, Weiße Mauer 7.

**Berg-
mann's Schuppen-Pomade**
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle
lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg
garantirt. à Fl. Mk. 1.— bei Friseur Paul Witzel.

**Geraer reinwollene
Kleiderstoffe.**
Empfehle Frauen- und Ausfrauen-
stoffe in gr. Auswahl
Gleichzeitig empfehle meine
Annahmekasse der Halle'schen
Fäberei u. chemischen Waschanstalt.
Näherer in 8 Tagen.
Bertha Naumann,
Marienstraße 1. part.

Nohrstühle
werden von meinem künftigen Sohne sold und
daneben geliebt und bitte bei vorzunehmendem
Bedarf um gültige Berücksichtigung.
Heinr. Möbius,
Korbmadenerstr., Saalstraße 3.

Neue Kartoffeln
empfehl't
C. Reuber.

Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe nur bis 1. August a. c.
sämmtliche Porzellan- u. feine Glaswaaren
zu spottbilligen Preisen. Namentlich empfehle:
feine Weingläser, halb u. ganz crystal,
feine Biersevice, schöne Mäuser,
feine Bierlupen, crystal,
feine Kaffee- und
Stannseidel in großer Auswahl,
Wasservice.
Schmalestr. 29. C. Heidenreich. a. d. Geißel.

Empfehlenswerth für jede Familie!
H. UNDERBERG - ALBRECHT'S
allein bester
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterliqueur!
Gegründet 1846.
25 Preis-Medaillen.

Vehtig-Weidlich-Seife
Aromatische
Haushaltseife
von Ck. Vehtig-Weidlich
Zeitungs-Basel
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.

Beste und durch sparsamen Verbrauch
billigste Waschseife. Gebt der Wäsche einen
aromatischen Geruch.
Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr
eine andere in Gebrauch nehmen.
Jedes Stück trägt meine volle Firma.
Verkauft zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3
und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes
feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken.

An haben in Merseburg bei Frau Auguste Berger, in Keihsberg bei Witt,
Silbe und Herrn Ritter.

**Veitshel's Nachfolger,
L. Neumayer.**



Empfehle mein reich-
haltiges Lager in
**fertigen
Denkmälern**
aus Granit, Marmor,
Ebenit und Sandstein.
Ferner liefern
**Tisch-
u. Waschtisch-
platten**
aus den verschiedensten
Marmorarten, über-
nehme auch zur Aus-
führung jede Art
Figuren
sowie
Portraitirungen
nach Photographie, in
Marmor als Relief und
Büsten.

Saubere Arbeit.
Solide Preise.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Werkstelle befindet sich vom 1. Juli
ab
Steinstraße 10
und bitte, bei vorzunehmenden Fällen mich gültig
besprechen zu wollen. Wohnungsvoll
H. Reissbauer, Glasernerstr.

**Kaiser's
Pfefferminz-Caramellen**
nehmen jeder Magenleidende, welche beson-
ders bei Appetitlosigkeit, Magen-
weh und schlechtem, verdorbenem
Magen große Dienste leisten. Zu haben
in der alleinigen Niederlage in Pack. à 25
Pfg. bei
**Otto Classe, Schmalestr. 26,
F. W. Tänzer, Neumarkt.**

Geachtete Waage u. Gewichte
empfehl't
H. Müller jun.,
Schmalestraße 10.

**Künstliche Zähne, Kronen,
schmerzloses Zahnziehen,
Behandlung von Zahnkrankheiten,
Weißand, Markt Nr. 4.**

**Neue saure Gurken,
neue Vollheringe**
empfehl't
Gust. Fass.

Aufgepaßt! Aufgepaßt!
Alle Tage frische Kürschen
beim grünen Fränsen und bei Gretchen
in Rössen.
Es ladet ergebenst ein
August Werner.

Wiener Schwalben.
Heute
Schlachtfest!
sowie stets frische Salzknochen
Ferd. Dahn.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Panorama.
Italien angelegt vom 20. d. M.
Eintritt 15 Pf.

Merseburger Turnerschaft.
Donnerstag den 14. d.
M., abends 8 1/2 Uhr, Turn-
stunde in der Turnhalle für
die Teilnehmer am Kreisturn-
fest in Gera.

Nach der Turnstunde Ver-
sammlung sämmtlicher Teilnehmer in der
Reichstr. Besprechung über die Fahrt
und das Kreisturnfest selbst.
A. Zahnrad, Cantinewart.

Berber-Gesellen-Berein!
Sonntag den 17. d. M. Parthie mit
Damen und Musik über Rössen nach
Trebnitz. Sammelort: Casino, Ab-
marsch: Mittag 1 Uhr.
Dies untern stets eingeladenen Gästen zur
Nachricht.
Der Vorstand.

Zum alten Dessauer.
Heute ff. Weihenfelder Sommerbier.
ff. Jauerische Würstchen.
Wiener Schwalben.

Tivoli-Sommertheater.
Bei angünstiger Witterung im Saaltheater.
Donnerstag den 14. Juli.
Mit neuer Ausstattung an Decorationen und
Costümen!
Unter Mitwirkung der gesammten
Stadtcapelle.
500 000 Tengel.
Große Ausstattungspitze in 7 Bild. u. Sacobohn.
Freitag den 15. Juli.
Zum 1. Male.
Tilli oder: Papas Liebling.
Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.
Die Direction.

Funkenburg.
Freitag den 15. Juli, abends 8 Uhr,
Cytra-Concert,
gegeben von der Stadtcapelle.
Entrée 20 Pf. **J. Krumbholz,**
Stadtmusikdirector.
Zum Vortrag kommt: Seidel, Vater-
ländische Concert-Ouverture (neu), Wagner,
Große Fantasie a. d. Wallüre, Sachse, Vari-
ationen für Violone. Schreiner, Bezie-
bilder humor. Potpourri (neu), Eisenberg,
Am Mühlbach etc.

**Gesang-Verein
„Iris“**
hält Sonntag den 17. Juli
1892, abends 7 1/2 Uhr,
in den festlich geschmückten
Räumen der Kaiser Wil-
helms-Halle sein
XI. Stiftungsfest,
bestehend in Concert, The-
ater u. Ball, ab. Freunde
und Gönner des Vereins
werden hierdurch eingeladen.
Der Vorstand.

Restaurant zum Bade.
Heute und folgende Tage
Fischessen.
R. Sternberg.

Ein zuverlässiges Kindermädchen
wird sofort oder 1. August geucht **Markt 8.**
Einen Schuhmachergehilfen
sucht sofort **S. Becker, Schuhmachermeister,
Waldendorf.**

Ein junger Mann, mit der Buchführung
und anderen schriftlichen Arbeiten vertraut,
sucht, geküßt auf gute Penquise, Stellung.
Derlei wäre auch gern erbitigt, höchsten Ge-
werbetreibenden die Bücher zu führen. Gest.
N. unter **B. 48** an die Exped. d. Bl.

Verloren wurde eine goldene Brille
in oder kurz vor dem Rath-
hause. Gegen Belohnung abgegeben in der
Exped. d. Bl.

Ein Hemd mit Damenbr. gefunden.
Abzuholen **Johannstraße 19 1.**
Ein Taillench auf dem Kinderplatze
verloren. Abzugeben gegen Belohnung
Sand 15.

Verloren ein Opernglas. Gegen Be-
lohnung abgegeben **Gebrüder 20.**

15 Mark Belohnung.
Eine silberne Doie — wertiges Andenken
— ist in voriger Woche abhanden gekommen.
Der Wiederbringer erhält obige Belohnung in
der Exped. d. Bl.

Herzlichen Dank!
Es hat mich freudig berührt, in welcher
Weise man allezeit Theil genommen hat an
der Feier meines 25 jährigen Amtsjubiläum.
Ich fühle mich daher verpflichtet, allen Be-
theiligten meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Dank dem würdigen Landrat Herrn Weid-
lich für die mir zu Theil gewordene ehrende
Anerkennung. Dank der lieben Gemeinde
Kirchlich für das prächtige Geschenk. Dank dem
Herrn Pastor Dr. Burdard für seine inhalts-
reiche, auf die Festerlichkeit bezugnehmende An-
sprache bei Ueberreichung dieses Gesentes.
Dank dem Lehrer Herrn Hubert und seiner
lieben Schulfrauen für den schönen Gesang und
für das Geschenk. Dank dem Frankleiner
Musiker für die musikalische Ausschmückung
der Festerlichkeit. Dank endlich allen denen,
die mir zu dem Jubiläum ihre Glückwünsche
überreichten.
Heipich, den 10. Juli 1892.
Karl Hoffmann, Ortsrichter.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

R. Wettin, 11. Juli. Oeffnen wurde, vom Wetter ausserordentlich begünstigt, hier selbst das alljährlich wiederkehrende Knappschafestück zum letzten Male begangen. Nachdem sich die Festtheilnehmer im alten Bergamt versammelt, ging es von hier aus im Zuge, voran ein Musikchor, nach dem Festort, dem hoch oben gelegenen „Schweizerling“.

Wichtigste, 12. Juni. Vor einigen Tagen verunglückte ein hiesiger, stiller, fleißiger Jüngling, der beim Dekonomen Hildebrand in Ederleben bedienstete Hermann Grych, beim Kiebsalen dadurch, daß eine unerwartet herunterbrechende Kiebswand ihm mit der Stirn auf die Wagenachse warf (wie Blutspuren beweisen), wodurch eine Verletzung der Hirnhäute und ein Gehirnbruch zugleich eintrat und den Tod des bedauernswürdigen 18jährigen Jünglings sofort herbeiführte.

bis jetzt das Fest unter der Gunst einer überaus freundlichen Witterung gefanden.

In der Nacht zum Sonntag sind in Pöschow in Sachsen fünf am Schillerplatz belegene Wohnhäuser niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute zum Theil erheblich verletzt.

Ein gräßlicher Unglücksfall spielte sich am Montag auf Bahnhof Hallerleben (an der Strecke Berlin-Lehrte) ab. Die Frau des Bahnvorarbeiters Brinkmeyer nahm, um zu ihrem Gemüthseland zu gelangen, den Weg quer über das Bahnhofsgeleise, wurde, wie die S.-Ztg. meldet, von einem Magdeburger Güterzuge erfaßt, eine Strecke mitgeschleift und vor den Augen ihres am Bahnhof arbeitenden Mannes vollständig zerrissen.

Dem Dresdener Hauptverein der Gustav Adolph-Stiftung ist ein reiches Vermächtniß zugewallen. Die am 29. Mai d. J. in hohem Alter und ohne Kinder verstorbene Frau verwittwete Professor Schuster geb. Hempel hat ihr ganzes Vermögen dem Verein zufließen lassen. Der Werth der Hinterlassenschaft belief sich auf etwa 275 000 Mark, wovon einige geringe Beträge abgehen, s. B. 10 000 Mk. zum Bau eines evangelischen Vereinshauses in Dresden.

In einem Aufrufe, den jüdische Einwohner Leipzigs an ihre christlichen Mitbürger zur Widerlegung der antisemitischen Salmdersfärungen gerichtet haben, heißt es: „Aus der Betätigung politischen und communalen Wirkens verdrängt, gesellschaftlich zurückgesetzt, von allen Ämtern und Würden ausgeschlossen (obwohl die Staatsverfassung volle Gleichstellung der Staatsbürger ohne Unterschied des Bekenntnisses fordert), im Gemüthe aufs Empfindlichste bedrängt, ist es bei uns in Leipzig thatsächlich soweit gekommen, daß der Verkehr an öffentlichen Orten für die Juden die Gefahr enthält, auf das Größlicste persönlich insultrirt zu werden.“

Zu der durch die Mandatübertragung des Herrn v. Roseritz erforderlich gewordenen Ersetzung eines Landtagsabgeordneten für den 2. Wahlkreis (Kreise Schweinitz und Wittenberg) des Regierungsbezirks Merseburg ist als Wahltermin für die Wahlmänner-Ergänzungswahlen der 12. August, für die Wahl des Abgeordneten der 19. August festgesetzt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. Juli 1892.

Die hiesige Turnerschaft betheiligte sich am nächsten Sonntag und Montag in Gera stattfindenden Kreisturnen des XII. Kreises (Thüringen) in der Stärke von 60 bis 70 Mann.

Das mehrfach erwähnte und in den Versammlungen des hiesigen Bürgervereins besprochene Absicht-Anstitut für Latrinen-Entleerung mittelst Luftpumpe und Transport der Fäcalstoffe mittelst Faszwagen ist nunmehr in Wirkksamkeit getreten. Der Privat-Unternehmer des Instituts ist bekanntlich der Kaufmann Herr Ed. Klaus, bei welchem alles Nähere über die Bedingungen, unter welchen die Abfuhr stattfindet, zu erfahren ist.

Auf unserm gestrigen Wochenmarkte erfolgte seitens des zur Zeit hier weilenden Beamten des Landamts eine Prüfung der von den Markterkäuferinnen benutzten Waage und Gewichte, wobei sich die Unrichtigkeit einer ganzen Anzahl der Letzteren herausstellte. Mehrere Frauen wurden dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, ihren Verkauf sofort einzustellen und ihre Waare wieder mit nach Hause zu nehmen.

In der schmalen Stelle der Domstraße am Gemeinlichen Hause carambolirte gestern ein belabener Heuwagen mit einem Möbeltransport, wobei eine Kommode höchst empfindliche Spuren des Zusammenstoßes davontrug.

In dem Grundstück Neumarkt Nr. 20 brach gestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf dem im Hofe belegenen Heuboden Feuer aus, das jedoch bald durch in der Nähe wohnende Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehr und hilfsbereite Hausaren gelöscht wurde. Wäre der Brand in der Nacht ausgebrochen, so hätte bei dem Zusammenhange des betr. Hintergebäudes mit Torf- und Holzställen u. leicht ein größeres Unglück entstehen können. Dem Vernehmen nach ist das Feuer durch Selbstentzündung nassen Heues entstanden.

In unserer Stadtflur hat die Ernte in diesen Tagen mit dem Schnitt des Roggens begonnen. Leider ist derselbe unter dem Einflusse des verhängnisvollen Regenmangels der letzten Wochen zu schnell gereift, so daß die Ausbildung der Körner viel zu wünschen übrig läßt. Mit den Sommerfrüchten sieht es in unserer Flur infolge der Dürre recht traurig aus. Gerste und Hafer konnten sich nicht entwickeln,

sind kurz im Stroh und äußerst mangelhaft in der Körnerbildung. Für diese Getreidearten würde jetzt der lang ersehnte Regen bereits zu spät kommen, den Rüben, Kartoffeln und sonstigen Hackfrüchten könnte dagegen eine durchdringende Anfeuchtung noch recht gut aufhelfen.

Von Halle kommende Reisende waren am Dienstag Nachmittag auf dem dortigen Bahnhofe Zeugen eines schrecklichen Vorganges. Beim Einlaufen des kurz vor 6 Uhr dafelbst von Berlin eintreffenden Schnellzuges warf sich ein junger Postbeamter, der von einem Gendarmen nach Raumburg gebracht werden sollte und mit diesem auf dem Bahnsteige stand, plötzlich vor die noch in rascher Fahrt befindliche Locomotive und wurde sofort zu einer unförmlichen Masse zermalmt. Ein schnell herbeigehasteter Seichford nahm den Leichnam des wahrscheinlich in Unterfuchung befindlichen Selbstmörders auf und entzog ihn den Blicken der zahlreich herbeieilenden Neugierigen. Namen und Herkunft des Unglücklichen haben wir bis jetzt nicht erfahren können.

(Aus dem Theaterbureau.) Die heutige Aufführung der Ausstattungsposse „500 000 Teufel“ verspricht eine vorzügliche zu werden, da seitens der Direction alles gethan ist, um dem hübschen Stücke verschiedene Wiederholungen zu sichern. Morgen, Freitag, ist wiederum Lustspielabend. Zur Aufführung gelangt „Tilli“ oder „Papa's Liebling“ mit Antonie Nerges in der Titelrolle.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Die Strafkammer zu Halle sprach am Montag den Gutsbesitzer Hermann Hochheim aus Schafstädt von der Anklage der Erbschaftsteuer-Hinterziehung (Betrag gegen das Erbschaftsteuer-Amt) frei. § 3 Scheuditz, 12. Juli. Der Leichnam des in der Elster ertrunkenen Müllergehilfen Doltz ist am Sonntag unweit der Unglücksstelle aufgefunden worden.

Die Mitglieder der Barbier- und Friseur-Innung Merseburg und Umgegend besuchten am Montag Nachmittag behufs Abhaltung einer Vereins-Versammlung mit ihren Angehörigen theils zu Wagen, theils per Bahn unsere Stadt. Von hiesigen Kollegen auf dem Bahnhofe empfangen, begaben sich die Ausflügler nach dem Waldkater, woselbst sie in geselliger Vereinigung bis zum Abend verweilten und alsdann wieder nach ihren Wohnorten zurückkehrten.

Lützen, 12. Juli. In vergangener Woche wurde der Dekonom M. in Martranzstädt um 4500 Mark bestohlen, welche in einer verschlossenen Kommode aufbewahrt gewesen waren. Der Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich nach der Hall. Ztg. auf einen früher bei dem Geschädigten im Dienst befindlichen Knecht Namens Schiebold aus Deltschau. Der Letztere sollte sich in Wurgau aufhalten und machte sich der Gendarm Panse zur Ermittlung des Thäters dorthin auf den Weg. Als der Gendarm in Leipzig den Eisenbahnwagen besteigen wollte, fand er den Gefuchten im Wagen sitzen und verhaftete denselben. Bei der sofort vorgenommenen Visitation wurden ca. 4000 Mk. baar, verschiedene Goldsachen, ein Revolver u. vorgefunden. Der Verhaftete gestand bei dem darauffolgenden Verhör nicht nur den Diebstahl bei M., sondern einen früher bei dem Fleischermeister K. ausgeführten ebenfalls ein. In Begleitung des Einbrechers befand sich ein Maler Gustav Adolf Hannover, welcher das gestohlene Geld mit unter die Leute bringen half. Ein wegen dieser Diebstähle unschuldig Verhafteter ist nun sofort in Freiheit gesetzt worden.

Rahnsig, 10. Juli. Vorgefunden erhängte sich der fast 70jährige Freibier von hier. Was den Bedauernswürdigen zu dieser verzweifelten That veranlaßt hat, ist unbekannt.

Aus einer am 7. d. in Lauchstädt stattgehabten Besprechung über den Bahnbau Merseburg-Lauchstädt-Schafstädt erfahren die L. N., daß die landespolizeiliche Abnahme der Bahn voraussichtlich um die Weihnachtzeit vorgenommen werden kann. Die Ausschreibung der Bahnarbeiten würde dann zum 1. April f. J. erfolgen und könnte dann wahrscheinlich die Bahn zum 1. October 1894, oder möglicherweise auch schon etwas früher, dem Verkehr übergeben werden.

Querfurt, 10. Juli. Wie das Querf. Abl. hört, hat der in den Ortshäusern Schleberoda, Eberstoda, Baumersroda, Oleina, Müncheroda, Albersroda, Schnellroda und Lübenodorf zum Theil herrschende große Wassermangel den königlichen Landrath, Herrn Böttcher, veranlaßt, die Verhandlungen wegen Anlegung einer gemeinschaftlichen Wasserleitung wieder aufzunehmen, und zwar mit recht gutem Erfolge. In sämtlichen fraglichen Ortshäusern wurde von der Seite des Herrn Landraths persönlich geleiteten Gemeinde-Versammlungen begw. Vertretungen

einstimmig beschloffen, mit dem Bau der Wasserleitung vorzugehen und dem Herrn Civil-Ingenieur Walter Pfeffer aus Halle a. S. die Aufstellung des Special-Projektes und Kostenanschlags zu übertragen. Die Kosten werden sich keinesfalls über 270 000 Mk. stellen, während das vor einigen Jahren auf Veranlassung der Landesdirektion zu Merseburg seitens des Ingenieurs Krodter zu Stuttgart ausgearbeitete Projekt die Höhe von 432 000 Mk. erreichte. Dieses Projekt wollte die Geiselsquelle bei St. Michael benutzen, während nach dem jetzigen Pfefferschen Plane das Wasser in der Nähe von Weiskühn den reichlichen Quellen bei der Lintrut entnommen und auf dem sogenannten „Langen Berge“ bei Minderode ein doppeltes Wasserquantum gegen das frühere Projekt entfaltendes Reservoir (500 Kubikmeter) errichtet werden, von wo das Wasser in einem weiten Rohre bis Oelma und von dort nach rechts und links abgewartigt in die betreffenden Dörfschaften geleitet wird. Da die drei Rittergüter Baumerode, Oelma und Schindlerode dem Projekte ebenfalls günstig gegenüberstehen und seitens der Provinz und der Landessocietät Beihilfen in Aussicht gestellt sind, so steht mit Sicherheit zu erwarten, daß binnen Jahresfrist die Wasserleitung fertiggestellt und unser Kreis um eine wohlthätige Einrichtung reicher ist.

Vermischtes.

* (Schiffsunfall.) Der „Pecqueur“ meldet den Untergang eines unbemannten großen Dampfers im Kermeltanal. Nach Anlange der Mannschaft des Dampfers „Erzherzog Rudolf“ sind sämtliche Matrosen und Passagiere des gesunkenen Dampfers ertrunken.

* Die Explosionen des Catalina nehmen, nach einer telegraphischen Meldung aus Catalina von gestern Abend, neuerdings an den Ausbruchstellen heftig zu, unangelegentlich erfolgten Detonationen. Im Laufe des Tages fand in Piare ein starkes Erdbeben statt. Das Land ist hart verworfen; die Bevölkerung ist verhältnismäßig ruhig. Die Regierung hat in die betroffenen Gegenden Ingenieure entsandt.

* (Ein bedeutender Einbruchdiebstahl) ist am Sonntag Abend in dem Hause Wilhelmstraße 19 in Berlin bei dem Wandretor Hans zu einer Zeit verübt worden, als die Wohnung ohne Aufsicht gelassen war. Die Diebe haben eine Kasse gefohlen, welche nach Angabe der Frau Direktor Hans etwas über 6000 Mark bares Geld, Wertpapiere und ein Brillantarmband enthielt. Der Gesamtverlust beziffert sich nach der bisherigen Angabe auf etwa 30 000 Mark. Die Einbrecher sind noch nicht entdeckt worden.

* (Ein Mittenattdiebstahl) ist auf den Hügeladintanten des Sultans, Miras Bolcha, vor einigen Tagen in Konstantinopel gemacht worden. Ein Mann, dessen Name bisher noch nicht festgestellt werden konnte, suchte den General auf einer Spaziergange mit dem Dolch zu ermorden. Dieser auf verteidigte sich erfolgreich mit seinem Säbel und schlug den Angreifer in die Brust. Mit Hilfe von zwei Offizieren gelang es, denselben gefangen zu nehmen. Ueber die Motive der That ist bisher nichts bekannt geworden.

* (König Milan) von Serbien ist am Sonntag in Ems mit seinem Sohn zusammengetroffen.

* (Ein Einbruchdiebstahl) wurde vor einigen Tagen in dem Derrichtshof zu Schönbrunn an der Donau verübt. Gegen halb 1 Uhr nachts erregte der vermurmete Mann mit geschwänzten Gesichtern auf Leitern, die sie dem Keller entwandte hatten, an der festigen Donaufront das drei Eckt hohe Fenster, das zu dem Zimmer des Priors führt. Ehe der Prior aus dem Schlafe erwacht war, hatten die Einbrecher das Fenster geöffnet. Im nächsten Momente standen sie vor dem zum Tode erschundenen alten Herrn. Ein Dieb warf sich sofort, ehe noch der Prior zur Besinnung kam, auf ihn, stürzte auf seiner Brust und würgte ihn. Die andern verlangten den Schlüssel zu dem dritten Zimmer, in dem sie Geld vermuteten. Als der Prior kein Fall sein wollte, kamen sie mit Wägen, rief einer der Einbrecher: „Vah ihm am Leben!“ Während einer der Räuber zur Ueberwindung des Priors an Kette blies, erbrachen die andern einen Kasten, aus dem sie 160 Gulden raubten. Nicht zufrieden mit dieser Beute, verlangten sie vor dem Priors abermals den Zimmer Schlüssel, den dieser jedoch trotz aller Androhungen nicht ausliefern. Da die Diebe wahrscheinlich der vorgedachten Stunde wegen eine Ueberlegung befristet mochten, zogen sie wieder auf bemelbten Wege unterthätig von dannen. Man glaubt, daß es Leute an dem Dorfe waren.

* (Cholera.) Wegen Ausbruchs der Cholera in Batum haben viele Dampfer den Dnepr verlassen, ohne vorher ihre Ladung gelöst zu haben. — Einer Meldung aus Balu zufolge ist der einzige noch zurückgebliebene Consul, der italienische Consul Ciesfanini, der Cholera erlegen. — In Konstantinopel sind bereits vier Desinfections-Deien aufgestellt worden. — In Folge Zunahme der Cholera in Persien ist die Schiffsahrt auf dem Tigris eingeschränkt worden. Jedes Schiff muß eine Sanitätswache an Bord haben; alle Frachtkisten aus Persien werden in Quarantänen nach Bagdad und Basiorah gebracht.

* (Einem Walfisch) wird, wie schon früher gemeldet wurde, der Kaiser auf seiner Nordlandsreise betraut. Das hierzu ausserordentliche Walfischfänger-Schiff heißt, wie wir in der „Allg. N.-Corr.“ lesen, Duncan-Gren, hat 9 Mann Besatzung und gehört der Anglo-Norwegian Fishing Co. Ltd. in Tromsø. Vermuthlich wird der Kaiser vor Arkko oder bei Stanz, der eigentlichen Station der Walfischfahrt an Bord des Walfischfängers gehen. Stanz liegt im Tromsø-Amt, 12 Meilen nördlich von der Stadt Tromsø. Im Falle unglücklichen Wetters soll zunächst auf der in der Nähe von Stanz gelegenen Insel Namdammen eine Jagd auf Rennthiere stattfinden, worauf dann bei besserem Wetter sofort in See getrieben wird. Für diese Jagden sind zusammen etwa 4 Tage in Aussicht genommen. Gegenwärtig sind die Anzeichen dem Walfischgange günstig, da viele Baleen gegen die Küste gehen.

* (Verhaftete Raubmörder.) Wegen des an der Spitze von der Heide bei Stade verübten Raubmordes sind beiden zwanzigjährigen Knaben Hund und Heilmann

verhaftet worden. Dieselben haben bereits gehandelt, das Verbrechen verübt zu haben.

* (Von der Sonntagstrafe) werden in Berlin besonders schwer die vielen Straßen- und Lokalhändler und -Vandern zu bestrafen, die bisher an Sonntagen ihre Hauptbetriebe zu verwalten hatten. 250 dieser Händler betreiben am Montag Abend in der Germaniastraße über eine Petition an den Polizeipräsidenten, welche dahin geht, die Straßenhändler der Ausnahmebestimmungen des § 39 a des Gesetzes über die Sonntagstrafe theilhaftig werden zu lassen. Diese vom Vorstande des Reformvereins Berliner Blumenhändler entworfene Petition führte zur Begründung derselben an, daß die „Straßen- und Lokalhändler“ zugleich aus arbeitsfähigen, durch Krankheit und Alter geschwächten Personen, aus Wittwen und Eheverlassenen, mit oft recht zahlreicher Kinderzukunft bestehen, welche bereits der Armenpflege anheimgefallen sind, zur Prüfung ihres Lebens aber noch des kleinen Handels bedürfen. Der Sonntag aber, an welchem sich die große Masse der Bevölkerung in die Straßen und in die Wirtschaften ergießt, sei ihr Haupteinnahmeziel gewesen, welcher ihnen durchgängig die zwanzigjährige Einnahme der Wochentage brachte und sie vor dem Elend schützte. Die Sonntagstrafe mache sie brotlos und vernichte ihre Existenz. Da das Gesetz in dem vorbezeichneten Paragraphen Ausnahmen zuläßt für diejenigen, die wegen ihrer Fremdenverlei, gestatten zu wollen, Blumen, Schwämme, Obst, geringwertige Gebrauchsgüter, Erinnerungsgüter u. s. w. auch nach Schluß des Gottesdienstes verkaufen zu dürfen. Nach längerer Debatte wurden die in dem Petitionsentwurf zum Ausdruck gelangten Klagen allgemein anerkannt und beschloffen, die Petition durch eine Deputation nicht nur dem Polizeipräsidenten, sondern auch dem Magistrat und anderen noch in Betracht kommenden Behörden überreichen zu lassen. — Die Arbeiter, Friseur, Kleider- und Perückenmachergehilfen Berlins dagegen sind unzufrieden darüber, daß ihnen die gesetzliche Sonntagstrafe bisher noch nicht zu Theil geworden ist, was sie bei den Bestrebungen der Jungung zurüchtern. Sie stellen deshalb in der Nacht zum Dienstag eine Protestversammlung in Gradow's Biergarten ab, zu der auch viele selbstständige Barbier erschienen waren. Die Versammlung endete morgens 2 Uhr nach Annahme einer Erklärung dahin, daß die Bestimmungen über die Sonntagstrafe schleunigst auch auf das Barbiergeverbe ausgedehnt werden.

* (Gefährlicher Unfall.) Ein neues schweres Unglück meldet ein Telegramm aus Sonnevill (Saonen). Das nach erfolgte oberhalb der Bäder von Saint-Gervais bei Chamounix ein Ueberschlag bzw. Erdsturz, wodurch eine Anzahl Gebäude zerstört wurde. Um 3 Uhr morgens löste sich ein Theil des Gletschers Biannaz von Mont Blanc los und zertrümmerte das Bade-Etablissement von Saint-Gervais sowie der Keller, Banquet, welche in dem Strom mit fortgerissen wurden. Mehr als 150 Tode liegen in der Arde, auf welcher Leichen und allerlei Gegenstände fortgetrieben. Nach einer späteren Meldung fürzte der Gletscher Theil des Gletschers Biannaz zunächst in den tiefen Biannaz, welcher schon durch Regenflüsse angeschwollen, die herabgefallenen Massen in das Thal hinabführte, besonders in einen Theil des Dorfes Biannaz. Die Massen erreichten gestern früh 3 Uhr 15 Min. die Bäder von St. Gervais. Ein Augenzeuge lag, wie der Strom über den Hof des Bade-Etablissements angehende Wälder fortrollte und das Gletschermassengebiet wegsteuerte. Zur Rettung der verunglückten Personen wurden alsbald Maßregeln getroffen. In den Bädern von St. Gervais befanden sich 300 Angehörige und etwa 300 Angehörige; 25 Personen von ihnen sind gerettet. — Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Rom mußte die Bergstraße von Aquila nach Savona für den Verkehr gesperrt werden, da in der Nähe des Dorfes Terzo ein bedeutender Erdsturz erfolgt ist, welcher viele Häuser zerstörte und das Abwachen des Bergstromes bedroht erhöhte, daß das ganze mittlere Thal überfluthet würde.

* (Die große Feuerbrunst) welche zwei Drittel der Stadt St. Johns, der Hauptstadt von Neufundland, in Asche legte und einen Schaden von 20 Millionen Dollars verursachte, brach am Freitag Nachmittag in einem Stall der östlichen Vorstadt aus. Erst am Sonnabend Mittag gelang es, den Flammen Herr zu werden. Die Häuser in der Nähe des Stalles waren alle aus Holz gebaut. Da es während des ganzen letzten Monats nicht geregnet hatte, so war das Holz so trocken wie Zucker, während die Strassen fast leer waren, daher, wie ein starker Wind, der die Flammen anfasste, die Feuerbrunst in wenigen Minuten stand schon ein Dutzend Häuser in Flammen und es wurde klar, daß die Feuersbrunst sich mit rasender Schnelligkeit nach dem Herzen der Stadt zu ausbreitete. Der Sturm schoberte die Funken nach allen Richtungen auf die Schindeldächer. Eine Straße nach der andern wurde eingeäschert, bis das Feuer sich einen Weg nach der Water-Strasse gebahnt hatte. Diese ist die Hauptgeschäftstrasse von St. Johns. Dort befinden sich die großen Holz- und Kohlenlager und viele der Speicher sind mit Stroh gefüllt, was die werthvollen Waaren gefährdet. Die ganze Straße von Beck's Oase bis zum Bahnhof bildete bald ein einziges Flammenmeer. Die Hitze war so fürchterlich, daß die Steingebäude dem Feuer fast ebenso wenig Widerstand leisteten wie Holzgebäude. Fast eine englische Meile lang wurden die sämtlichen Häuser eingeäschert. Nicht ein Haus ist in der Straße stehen geblieben. Dann ergriß das verzehrende Element den weiter östlich gelegenen Theil der Stadt. Die Frei-maurenhalle, die St. Patrick's-Halle, drei Kirchen, das John's, das Atheneum und das Museum sind durch die Flammen geworden. Die Einwohner waren fast wie gelähmt vor Schrecken über die rasend schnelle Ausbreitung des Feuers. Sie suchten nur ihre Wohnstätten und Möbel zu retten und überließen ihre Wohnungen selbst dem Schicksal. Die schöne englische Kathedrale, deren Bau 100 000 Pf. Sterling gekostet hat, ist völlig niedergebrannt. Jetzt birbt das Gebäude nur eine unheimbare schwarze Trümmermasse; die Gebäude und das Dach sind eingestürzt. Auch sämtliche Mietwohngebäude liegen in Asche. Bei Devon noch endlich, nach dem Hafen hin, wurde dem Feuer Halt geboten. Auch in dessen hinterer Gasse verbrannt.

* (Der Weltausstellung in Chicago.) Die amerikanische Regierung übernahm, während die Nachbahrungen der beiden Caravellen, welche das Antarktisgebiet beglücken, der „Vinta“ und der „Mina“, auf Kosten der Vereinigten Staaten angestellt werden. Man glaubt, daß die drei Caravellen am 3. August den Hafen von Balos werden verlassen können, also genau 400 Jahre nach der Abreise des großen Entdeckers. Die Caravellen werden an Bord eines großen holländischen Kriegsschiffes von Balos nach Sabana auf Cuba gebracht werden. Dort sollen die Caravellen in See stechen und unter eigener Flagge nach Chicago zurückgefahren werden; wo aus sie später die Fahrt nach Chicago fortsetzen werden; die „Santa Maria“ wird ihren Weg durch den Vorengstrom und den Wellenland nehmen, während die „Vinta“ und die „Mina“ den Griesee durchfahren werden. In Buffalo sollen die drei Caravellen dann wieder zusammenzutreffen. — Ein Goldbarren im Gewicht von einem einsechzig Pfund und im Werthe von Doll. 15 000 wird in Chicago eines der Ausstellungsobjekte in der Ausstellung für Bergbau und Mineralien sein. Ein Minenbesitzer in Helena, Mont., ist der Aussteller.

* (Die neue Methode.) Die über ganz Süd-Amerika verbreiteten hereditären Fiebertypen, welche sich hauptsächlich mit Fieberdurst befallen, haben eine neue Methode erlernt, um sie gegen die Wuchstheil der Gendarmen, welche ihnen in letzter Zeit überall auf den Fersen waren, auszuweichen. In der Umgegend von Berizmas verkommen die Fieber jetzt zahlreich, ohne daß man auch nur die Spur derselben hätte entdecken können. So kamen insbesondere dem Carajalaber Richter umlagte zwei Fieber von einem Tages zwei Fieber über die Fieber gehen, deren jeder eine — Fieberdurst am Rücken schleppte. Sie wurden festgenommen und machten beim Verhör das Geständnis, daß sie den Verkauf von gestohlenen Fiebern günstig aufgeben müßten, weil das Wuchstheil und die Wuchstheil der Gendarmen mit solchen Fiebern sehr gefährlich war. Die gestohlenen Fieber zu tödten und bloß die Haut zu verwerten. Selbstverständlich war bei dem neuen Geschäfte die Masse ansehend, und daher erklärte die das maßgebende Verordnungen von Fiebern.

* (Auch ein Musikritter.) Ein Gastwirt in Rummelsburg bei Berlin, in besserer Garten wohnhaft, mehrere mal von der Kapelle eines Garde-Regiments Konzerte veranstaltet werden, hat vor einigen Tagen eine klassische Musikritter verfaßt. Am Sonntag fand in dem Garten ein fünfzigköpfiger Concert der Regimentskapelle statt. Ein fünfzigköpfiger Concert frugte am Montag den Wirth des Establishments, der er in Gesellschaften geübt werden sollte. „Nun, mein Freund, wie gern hast du Concert? Würde dich's nicht gefallen?“ — „Sechs Tinnen und ein Viertel!“ erwiderte der trübselige Wirth.

Geriathsverhandlungen.

— Berlin, 19. Juli. Wegen wiederholter Majestätsbeleidigung und Verhöhnung von Einrichtungen der öffentlichen Kirche wurde der sozialistische Versammlungsbredner Frankel Sabat heute vom Berliner Landgericht 1 zu 10 Monaten Gefängnis verurtheilt. Nach Verurtheilung des Urtheils erklärte derselbe, sie habe einen Eid geschworen, im Gefängnisse weder etwas zu essen noch zu trinken, und werde denselbe also schwerlich je wieder verlassen.

— Berlin, 19. Juli. Der antisemitische Pöbelweiser W. H. Meißner in der Meißnerstraße ist dieser Tage vom Schurkengeist überfallen worden wegen Betrug, Unterschlagung, Falschung, Brandstiftung und Meineid zu einer Zuchthausstrafe von 11 Jahren verurtheilt worden. Der Verurtheilte hatte, wie der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer darlegte, die im bairischen Oberland vorhandene antisemitische Strömung in der gemeingefährlichen Weise zu seinen Privatwunden ausgenutzt. Durch gefälschte Citirungen und einen über die Vertheidigung Meißner'schen eine Schuldforderung zu betreiben und diesen zugleich unter der Bezeichnung einer falschen Anschuldigung eines Betrugsverfuges und einer Verleitung zum Meineid aus Jughaus zu bringen. Jetzt ist ihm für eine lange Zeit das Pandwerk geleigt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Auspruch von Arias: „Alles folgt dem, was für die Welt im Allgemeinen eine Richtschnur haben, aber für die Familienmitglieder der allerbesten illustrierten Familienmitglieder, Max von Meißner“ (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baich, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) haben diese Worte keine Giltigkeit. Denn jedes neuerfindende Geistes dieses vornehmen und gebildeten Mannes bringt stets eine Menge neuer und überraschender Sachen, die wir verstehen, das höchste Interesse zu wecken und jeder Familie die treue Freundin immer werth zu machen. Das jedoch herausgegebene 19. Heft der seitlichen Großfolio-Angabe schließt sich auch wieder in allen den bekannten Vorzügen an seine Vorgänger würdig an. In seiner Veranschaulichung findet der Leser darin belletristische und wissenschaftliche Sachen. Wir machen besonders auf den reich illustrierten Artikel: Das Reichspostmuseum zu Berlin“ aufmerksam. Außer der Reichshaltigkeit und Gebiegenheit schließt dieses Heft alle illustrierten Familienblätter noch ein nicht gering anzuschlagender Vorzug, das ist der der Billigkeit, denn ein solches in jeder Hinsicht vortheilhaftes Heft kostet nur 50 Pf.

Börsen-Berichte.

Halle, 12. Juli. Bericht über Ertrag und Gen. Mitgetheilt von Otto Heßpal. Sammelte Presse gelten für 50 kg. Roggen-Langstroh (Hambrecht) 2,00—2,50 Mk., Maschinenstroh, Weizenstroh 1,00 Mk., Roggenstroh 1,35—1,50 Mk., Weizenstroh 3,50 Mk. Kleben ohne Angebot. Torfstreu 1,20 Mk.

Bei Schneidern, Schneidern, überhaupt bei allen thätigen Berufsarten stellen sich gern in Folge Unvorsichtlichkeit oder Unachtsamkeit in den Verbrauchsorganen, Erfolge nicht immer sicher durch die in den Apotheken a Schachtel Nr. 1 — erhältlich sind in Apotheken Hildard Brand's Schneidern beistellt werden können. Die auf jeder Schachtel aus quantitatv angegebenen Bestandtheile sind: Silze, Wachsgerbe, Aoc, Wähnt, Witterle, Gention“.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Wöhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Delgrue Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 10 Pfg. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 138.

Donnerstag den 14. Juli.

1892.

Eine Rede des Fürsten Bismarck.

Beim Empfang der Extrapost aus Württemberg hat Fürst Bismarck gestern Sonntag in Kissingen eine längere Ansprache gehalten, die zur Beantwortung der Frage, in wie weit die Auslassungen der Bismarck-Presse in den letzten Wochen der zutreffende Ausdruck der Meinung des ehemaligen Reichskanzlers sind, von großem Interesse ist. Das Fürst Bismarck die Herstellung des deutschen Reichs und den Ausgleich der Gegensätze zwischen Nord und Süd ganz ausschließlich als sein Werk, als das „Ergebnis seiner Arbeit“ in Anspruch nimmt, versteht sich von selbst. Es entspricht auch ganz seiner polemischen Natur, wenn er den Anschein hervorzuheben sucht, als ob irgend Jemand dieses „Ergebnis“ in Frage stellen möchte. Verhört wird hier falsche Schemen durch die wälsche Erklärung: „Meine Person gebe ich zum Preis, wenn der Gewinn des großen Werkes unbekannt bleibt.“ Als ob es dessen bedürfte! und als ob es sich bei dem Kampf gegen den neuen Kurs um die deutsche Einheit, nicht um die Person des Fürsten Bismarck handelte! Weiterhin bemüht er sich, die Vorstellung einer nahenden Krise zu weiden. „Ich danke den Frauen doppelt, sagte er, daß auch sie gekommen sind; sie werden mich sicher nicht fallen lassen (große Bewegung) verzeichnet der Bericht) und im kritischen Augenblick ihr Herz nicht vom Verstand fortzuziehen lassen.“ Was heißt das: „im kritischen Augenblick“? Dann kommt er auf die Frage: wird der Frieden erhalten bleiben? Ich glaube, sagte er, daß der Frieden sich weiter erhalten läßt. „Von Westen her werden wir vielleicht angegriffen, von Osten her glaube ich nicht, wenn unsere Diplomatie so geschickt ist, wie sie sein könnte.“ Zu deutsch heißt das: Wäre ich Reichskanzler, so würde ich Rußland in Ruhe lassen; aber Graf Caprivi ist nicht so geschickt. Und deshalb ist Deutschland in der größten Gefahr. Denn gegen einen (d. h. gegen die Franzosen allein) können wir uns schon wehren, aber nicht gegen Franzosen und Russen zusammen. Als Fürst Bismarck Reichskanzler war, z. B. in seiner großen Orientreise von 1888 war er ganz anderer Ansicht; aber seit seiner Entlassung ist Deutschland ein Krieg mit zwei Fronten nicht mehr gewachsen trotz aller Kistungen! Das nennt man: Patriotismus und Zurückstellung der Person hinter die Sache. — Schließlich in Beantwortung der Ansprache eines ungarischen Rechtsanwalts feierte er das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis und schloß also: „Ich habe mich gefreut, daß dieses Bündnis entstanden ist, und es ist eine ungeschickte Verleumdung, wenn man behauptet, daß ich es schädigen wollte.“ Wer hat das behauptet? wer ist der ungeschickte Verleumder? Ist diese ganze Rede, in der Fürst Bismarck seine Person als einzige Garantie für die Einheit Deutschlands, das Bündnis mit Österreich und die Erhaltung des Friedens darstellt, von Anfang bis zu Ende etwas Anderes, als eine gereizte Entgegnung auf das im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Rundschreiben des Grafen v. Caprivi, worin die Frage erörtert wurde, ob die Auslassungen Bismarcks im Auslande schädlichen Mißverständnissen unterliegen und Deutschland dauernden Schaden zufügen könnten? Alles das ist nichts, als „eine ungeschickte Verleumdung“, sagt Fürst Bismarck. Da muß man allerdings zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Bismarcksche Presse nur ein schwaches Echo der wirtlichen Meinungen des früheren Reichskanzlers ist. Und da sagt Fürst Bismarck zu seinen schwächlichen Verehrern, er könne die Unfreundlichkeiten und Vohheiten, die ihm in der Publizistik, d. h. im „Reichsanzeiger“ jetzt zu Theil würden, von denen er nebenbei behauptet, daß die Mehrheit seiner Landsleute damit nicht einverstanden seien, „mit Ruhe und Genugthuung“ lesen. Da könnte er ja schweigen.

Politische Uebersicht.

Im Österreichischen Abgeordnetenhause

begann am Montag die Generaldebatte über die Valuta-Regelung. Vierzehn Abgeordnete hatten sich gegen und zwölf für die Vorlage zum Worte gemeldet. Der erste Redner, Abg. Cim (Zungschelke), erklärte, die Valuta-Regelung sei als eine Folge der Dreiebunds-Politik anzusehen. Die unter deutsch-magyarischer Klage segelnde Orientpolitik der Regierung werde ein Ende mit Schrecken nehmen. Bei aller Anerkennung der Lauterkeit der Gesinnung und des guten Willens des Finanzministers müsse er die Vorlagen aus allen Gesichtspunkten entschieden ablehnen. Nach Cim sprach der Abgeordnete Schlegel gegen die Annahme der Vorlagen, während die Abgeordneten Treinfels, Baermeister und Javorski, letzterer im Namen des Polencub, für die Annahme derselben eintraten. — Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte am Dienstag Abgeordneter Helfy im Namen der äußersten Linken seine Zustimmung für den Antrag, für die Valuta-Regelung auf den 1. August 1892 den Abbruch zu veranlassen.



ist am anlässlich der in sehr nationalpolitisch Depurirtens reuen, und um in der über den seit dem iche Mini- erlange in Bourouery ahomey enen Maß- erst Doobs itkräfte in über die (Lebhafter Ruße auf der Linken.) Bourquery forderte ganz bestimmte Angaben über das Rangverhältnis im Commando. Cavaignac erwiderte, das Obercommando für die Operationen in Dahomey müsse sich in den Händen des verantwortlichen Marine-ministers befinden. (Erneuter Widerspruch links.) Clemenceau verlangte, daß auch die Flotte den Befehlen des Obersten Doobz zu unterstellen sei, und erinnerte an den Zwischenfall Jounier bei dem Angriffe auf Komou. Cavaignac erklärte, er habe die Commandanten der Armee und Marine angewiesen, sich gegenseitig zu unterstützen. (Lebhafte Bewegung.) Die von Bourquery beantragte Tagesordnung, welche befragt, die Kammer ersucht die Regierung, den Oberbefehl über die Truppen zu Lande und zur See in Dahomey einem einzigen Offizier zu übertragen, könne er nicht acceptiren. Trotz dieser Erklärung des Ministers, der schon neulich die von ihm geforderten Marinecredite nur mit Mühe und Noth bewilligt erhielt, nahm die Kammer die oben mitgetheilte Tagesordnung mit 287 gegen 150 Stimmen an. Inmitten des Ansturms, welcher der Abstimmung voranging, hatte der Ministerpräsident Loubet keine, wohl aber Cavaignac die Vertrauensfrage für seine Person gestellt. Sobald das Resultat der Abstimmung verfunken war, zogen sich sämtliche Minister zurück und erklärten, daß sie dem Präsidenten Carnot ihre Demission überbringen würden. Dieser Entschluß wurde sofort ausgeführt, indes setzte der Präsident dem Anstrome des Ministeriums lebhaften Widerstand entgegen und beharrte mit Entschiedenheit auf dem Verbleiben des Kabinetts. Seine Bemühungen waren denn auch von Erfolg.

Nach einstündiger Berathung, in der der Marine-minister Cavaignac die übrigen Minister bat, diesmal von der Solidarität abzusehen, da er allein sich von dem Votum der Kammer getroffen fühle, beschloß das Cabinet, im Amte zu bleiben, nur ein neuer Marineminister an Stelle Cavaignac's wird ernannt werden. Für den Entschluß des Kabinetts dürfte vor allem die Rücksicht bestimmend gewesen sein, nicht am Vorabend des Nationalfestes vom 14. Juli und der Wahlen zu den Generalräthen eine Krise zu schaffen. — Wie verlautet, hat Loubet das Portefeuille der Marine Bureau angeboten, der dasselbe auch bereits angenommen habe.

Die Wahlen in England sind auch in ihrem weiteren Fortgang für die Gladstoneaner erfolgreich gewesen. Im Laufe des Montags brachten sie es auf einen Gewinn von 50 Sitzen, während die Konservativen und Unionisten zusammen nur 20 gewonnen haben. Es waren gewählt 195 Konervative, 31 Unionisten 168 Gladstoneaner, 5 Parnelliten und 30 Antiparnelliten. Die Opposition einschließlich der Iren hätte darnach also nur noch 5 Sitze zu erobern, um die frühere Regierungsmehrheit in eine Minderheit zu verwandeln, immer natürlich vorausgesetzt, daß nicht nachträglich noch in bisher von ihnen vertretenen Wahlkreisen die Konservativen oder Unionisten wider Erwarten Wahlsitze erzielen. — Gladstone hielt am Montag in Penicuik (Schottland) die letzte Wahlrede und erklärte dabei, die liberale Regierung werde, falls sie ans Ruder komme, ihre erste Sorge der allgemeinen Lage, soziam der irischen und der Arbeiterfrage zu Theil werden lassen. Anlangend die Frage des Arbeitstags und der Arbeitszeit, so ist Gladstone der Meinung, daß die einzelnen Industrien in jedem Orte über die Frage der Zahl der Arbeitsstunden an dem betreffenden einzelnen Orte Beschluß fassen müssen. — Bis Dienstag Mittag 1 Uhr waren gewählt: 207 Konervative, 31 Unionisten, 175 Gladstoneaner, 5 Parnelliten, 53 Antiparnelliten.

Wegen der noch unentschiedenen Ministerkrise hatte nach einer Wollstichen Meldung das norwegische Storting seine Montagssitzung verschoben und die nächste Sitzung auf Mittwoch Vormittag anberaumt. Dagegen wird von anderer Seite bestimmt gemeldet, daß der konservative Parteiführer und ehemalige Ministerpräsident Stang mit der Neubildung des Ministeriums betraut worden ist.

Für Sanibar haben nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus die Consuln der verschiedenen Stationen mit Ausnahme Frankreichs dem britischen Generalconsul Portal gegenüber das Recht Englands, als der Schutzmacht von Sanibar, zur Regelung des Verkaufs geistiger Getränke in Sanibar anerkannt und die betreffenden Landesangehörigen angewiesen, sich den englischen Verordnungen zu fügen. Der französische Consul besteht auf dem Rechte unbeschränkter Verkauf von Spirituosen seitens der französischen Unterthanen, weil der französische Vertrag von 1844 mit Maßfat den Vorrang habe vor der Brüsseler Conferenzzatte.

Die italienisch-brasilianischen Streitigkeiten, hervorgerufen durch Vergevaltigung von italienischen Matrosen in der brasilianischen Hafenstadt Santos und daran sich knüpfende Ausschreitungen der italienischen Colonie in Sao Paolo, haben auf diplomatischem Wege ihre gütliche Beilegung gefunden. Der brasilianische Gesandte in Rom richtete am Montag an den Minister des Auswärtigen, Brin, eine Note, in der er denselben benachrichtigte, daß der Commandant der Zollwache von Santos seines Amtes entbunden worden und daß die schuldigen Zollwächter entlassen seien. In seiner Erwiderung erklärte der Minister, die italienische Regierung betrachte hiermit den Zwischenfall von Santos als beigelegt und beglückwünschte sich zu dem seitens der brasilianischen Regierung abgegebenen Erklärungen herzlicher Freundschaft.